

Löschblatt 11

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



Jetzt im 4. Jahrgang

Aus dem Inhalt

2. Internationaler Kongress „Gefahrenabwehr“	2
Tankerunglück vor Nordspanien	4
Geschichte der Feuerwehr: 1914-1918	6
Menschen bei der Feuerwehr: Manfred Schubert	7
Personalausch/LAGD: Auswärtiger Abschnitt	10
Vereine in der Feuerwehr: die NGF	12
Feuer- und Rettungswachen im Internet	13
Werkfeuerwehr Shell & DEA	14
„Oma’s Bratkartoffelhus“ Evendorf	16
Deutsches Sportabzeichen	18
FF Bille: Mehr Übung auf dem Befehlswagen	19
Wachwappen – erste Entwürfe	20
Leserbriefe	22
Gewinnspiel	24



Foto: Rüdiger Gaertner



Foto: Rüdiger Gaertner



FEUERWEHR

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Gefahrenprävention und Sicherheitsstrategien an Land und zu See: 2. Internationaler Kongress am 01./02.10.2003

Die weltweite Resonanz auf den 1. Internationalen Kongress 2002 zum 11. September 2001, an dem mehr als 550 Besucher aus 19 Nationen teilnahmen, war überwältigend. Ein Grund zur Freude ist dies aufgrund der bedrückenden Umstände, die ihn stattfinden ließen, dennoch nicht. Vielmehr zeigte er die Notwendigkeit auf, in schwieriger Zeit die Anstrengungen für die Abwehr und im Ernstfall für die Bewältigung von Großschadenslagen zu erhöhen.

Leider gehören internationaler Terrorismus, aber auch durch menschliches Versagen erzeugte (Tanker-)Unglücke zu den fast schon alltäglichen Risiken, denen sich die Bürger weltweit ausgesetzt sehen. Kaum war die Wunde vom 11. September verheilt, entstanden **neue Krisenherde**, wie zuletzt die unfassbare Geiselnahme in einem Moskauer Theater mit 129 Toten oder die Ölkatastrophe vor der Küste Galiziens (s. auch unseren Beitrag auf Seite 4).

Gründe genug, das Spektrum der Betrachtung zu erweitern und am 1. und 2. Oktober im Congress Centrum Hamburg parallel zwei aufeinander abgestimmte Großveranstaltungen durchzuführen – und zwar

- den **2. Internationalen Kongress „Moderne Gefahrenabwehrsysteme“**, der Strategien für Feuerwehr, Rettungsdienst und Gesundheitswesen aufzeigt;
- die **Konferenz und Fachaussstellung „Maritime Security Expo Europe“**, die von Waffensuchgeräten über Fingerabdruck-Technologien bis hin zum Einsatz von Bombenspürhunden alles rund um maritime Sicherheitsfragen bietet.

Im Zentrum des Kongresses stehen **Erfahrungsberichte der Geiselnahme der Besucher einer Musicalveranstaltung in Moskau** mitsamt den daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für Rettungsdiensteinsätze sowie den medizinischen Anschlussbehandlungen. Hierzu werden Referenten aus Moskau erwartet. Außerdem stellen Experten **neue Entwicklungen bei der Terrorbekämpfung** dar und erläutern, wie Drogen und Waffenschmuggel sowie Schmuggel und Frachtdiebstahl wirkungsvoll bekämpft werden können. Die Konferenz widmet sich darüber hinaus **maritimen Schadensereignissen**, bei denen es eine große Zahl von Verletzten gibt.



2. Internationaler Kongress
„Moderne Gefahrenabwehrsysteme“

Strategien für
Feuerwehr, Rettungsdienst
und Gesundheitswesen

1. - 2. Oktober 2003 in Hamburg

IFN
Institut für Wasserrettung
und Schiffssicherheit

**FAKULTÄT FÜR
SCHIFFSWESEN
UND SCHIFFSRETTUNG
HAMBURG**

www.internationaler-kongress.de

Teilnehmer und Aussteller können sich im Internet unter www.internationaler-kongress.de informieren oder direkt an folgende Organisationen wenden:

Kongressteilnehmer:

- Akademie für Rettungsdienst und Gefahrenabwehr der LFS Hamburg, Telefon 0 40/4 28 51 - 45 85

Konferenzteilnehmer:

- E. J. Krause & Associates, Inc.,
Kontakt: Monika Blume, Telefon 02 11/6 10 73 - 19

Potenzielle Aussteller:

- deltagom, Ges. für Projektmanagement,
Telefon 0 40/3 57 32 - 0
- Referat Feuerwehrtechnik der LFS Hamburg,
Telefon 0 40/42 85 - 45 21



Oberbranddirektor
Dieter Farrenkopf

EDITORIAL

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

„was hat der Irak-Krieg im Löschblatt – dem Mitarbeiter-Magazin der Feuerwehr Hamburg – zu suchen?“, wird sich vielleicht mancher von Ihnen fragen und darüber rätseln, warum FL auch noch das Editorial dazu nutzt. Zurecht, wie ich meine, denn eine kurze Zeit lang war ich selber un-

schlüssig. Als aus der Krise der Krieg wurde, hat sich das geändert. Der Grund: Mit Aufnahme der Kampfhandlungen ist die Welt unberechenbarer, globaler Terror wahrscheinlicher und die Beantwortung dieser häufig gestellten Frage besonders schwierig geworden: „Was nun?“

Wie Sie wissen, wurde mit Beginn des Irakkrieges in der Behörde für Inneres eine Beratergruppe zur Irak-Krise eingerichtet, in die Staatsrat Wellinghausen in seiner Eigenschaft als Leiter der Zentralen Katastrophenabwehr u. a. den Hamburger Polizeipräsidenten, den Abteilungsleiter Öffentliche Sicherheit, den Leiter des Katastrophenschutzes, Vertreter vom Staats- und Verfassungsschutz sowie den Oberbranddirektor, sprich meine Person, einberufen hat. Aufgabe der Beratergruppe ist es insbesondere, die Lageentwicklung im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg und dessen mögliche Auswirkungen auf Hamburg täglich zu bewerten, um neben den Medien die **Bevölkerung aktuell informieren** zu können.

Obwohl derzeit keine konkreten Hinweise auf geplante Terroranschläge vorliegen, muss auf Grundlage der aktuellen Erkenntnisse jedoch auch in Deutschland von einer erhöhten, abstrakten Gefährdungslage ausgegangen werden. Die Menschen spüren dies sehr genau, wie die vielen Anrufe zeigen, die speziell bei der Feuerwehr und Polizei eingehen. Durch Ihre täglichen Einsätze erleben Sie die **Betroffenheit der Bürger** so hautnah wie sonst niemand. Ich bin mir darüber bewusst, welche Anstrengungen Ihnen damit abverlangt werden, zumal wir alle dem Geschehen im Nahen Osten mehr oder weniger ohnmächtig ausgesetzt sind und selber der Orientierung in einer unübersichtlicher gewordenen Welt bedürfen.

Was können Sie unter diesen Voraussetzungen den besorgten Hamburgern sagen? In der Sache sollten Sie darauf hinweisen, dass die vorhandenen Schutzmaßnahmen an gefährdeten Objekten (Konsulaten, jüdischen Einrichtungen etc.) verstärkt wurden und die allgemeinen Schutzmaßnahmen in Hamburg dem weiteren Verlauf des Konfliktes entsprechend angepasst werden. Wer sich im einzelnen über die getroffenen Vorsorgemaßnahmen informieren und wissen möchte, an wen man sich mit seinen Fragen wenden kann, klickt auf die **Internetseite zur Sicherheitslage unter „hamburg.de“**. Dort finden sich auch zwei Telefon-Nummern, die zu kennen für viele schon beruhigend sein wird: und zwar ein speziell eingerichtetes Bürgertelefon, das täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr unter 4 28 86 - 550 zu erreichen ist sowie die **Telefonseelsorge Hamburg**, die rund um die Uhr unter 0800 111 0 111 kontaktiert werden kann.

Darüber hinaus sollten Sie die Bürger mit in die Verantwortung ziehen und sie wissen lassen, dass **Umsicht und Besonnenheit** im Augenblick der beste Schutz für uns alle ist. Zwei Eigenschaften, die Sie im täglichen Einsatz sowie so zeigen und damit in diesem besonderen Fall außerordentlich glaubwürdige Botschafter unserer Bemühungen sind, den Menschen ein Höchstmaß an subjektiver Sicherheit zu geben. Dafür danke ich Ihnen im Namen der Beratergruppe rund um Staatsrat Wellinghausen.

Ihr Dieter Farrenkopf



IMPRESSUM

Herausgeber:

Feuerwehr Hamburg
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Hans-Werner Steffens
Leiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik
Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail Hans-Werner.Steffens@feuerwehr.hamburg.de

Redaktion:

28. LAGD LFS Lars Hagen
Till Hoffmann
Thomas Schönfeldt
Lennard Siemer
Joachim Zlatnik

29. LAGD LFS Andreas Beyer
Thorsten Hauschildt
Lars Hundhausen
Karsten Jahn
Rüdiger Remm
Frank Scheffler
Jörg Schnack

Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org

Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf. Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.

Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:

Werbehaus
Gesellschaft für direkte Kommunikation
Gasstraße 10, 22761 Hamburg
Telefon (0 40) 89 71 11-10
Telefax (0 40) 89 71 11-11
E-Mail email@werbehaus-hamburg.de
ISDN (0 40) 89 71 11-51 (Mac Leonardo)

Auflage:

5 500 Exemplare

Erscheinungsweise:

4 mal pro Jahr

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG





Schweröl statt Sonnenöl: „Prestige“-Verlust vor Spaniens Küste

Spätestens seit dem Tankerunglück der „Exxon Valdez“ vor der Küste Alaskas im Jahre 1989 ist das Prestige großer Tankschiffe nachhaltig beeinträchtigt. Zu lasche Sicherheitsvorkehrungen und schlecht ausgebildetes Personal der meist unter den Flaggen so genannter „Bananenstaaten“ fahrenden Schiffe machen sie seit langem zu tickenden Zeitbomben. Vor wenigen Monaten hat ein Supertanker auch das letzte Quäntchen Prestige ruiniert und es auf dem 4000 Meter tiefen Boden des Atlantiks begraben. Sein Name: ausgerechnet „Prestige“.

Nun war internationale Solidarität geboten: Während verschiedene EU-Länder Spezialschiffe zur Ölbeseitigung in die Region schickten, stellten das THW und die Feuerwehr Hamburg im Auftrag der Bundesregierung eine Expertenkommission zur Soforthilfe ab:

- ➔ Die Teilnehmer des THW kamen aus verschiedenen Ortsgruppen und kannten sich mit Ölsperren und Skimmern aus, die als Schwimmgeräte zum Öl-Abschöpfen auf dem Wasser dienen.
- ➔ Die acht Kollegen der Feuerwehr Hamburg wurden zum größten Teil von der Technik- und Umweltschutzwache rekrutiert sowie von der FF Warwisch, die Spezialisten für Ölbeseitigung und Öl/Wasser-Separierung stellte. Zwei Teilnehmer konnten als fachkundige Übersetzer aus den eigenen Reihen gestellt werden. Die Einsatzleitung der Feuerwehr vor Ort wurde BD Günter Julga (- F 030 -) übertragen.



Trügerische Idylle: das ölverseuchte Meer vor der Küste Galiziens.

Trotz der engen Zeitfenster wurde der Transport generalstabsmäßig geplant: Zunächst flog ein Vorauskommando der THW-Leitung am 23.11.02 nach La Coruna. Einen Tag später machte sich ein Konvoi aus neun Fahrzeugen auf dem Landwege nach Spanien auf, der das Basislager in La Coruna am 26.11.02 erreichte.

Dort angekommen wurden die aktuellen Lagebedingungen erörtert und die Aufgaben des deutschen Hilfskontingents festgelegt. Dazu gehörten die ...

- ... Erkundung von Küstenabschnitten nach Zugänglichkeit und Verschmutzungsgrad sowie die Möglichkeiten zur Dekontamination der Strände;
- ... Einweisung in Ölbekämpfungsmaßnahmen sowie die Handhabung von Gerätschaften für freiwillige Helfer;
- ... Konzepterstellung zum Schutz von Hafenanlagen;
- ... Beratung der spanischen Einsatzleitung im Lagezentrum.

Die persönliche Schutzausrüstung umfasste außer dem Standardzubehör Einmalschutzanzüge, Gummistiefel, Chemikalienschutzhandschuhe und Atemschutzfilter. Sie war auch unverzichtbar als unsere Kollegen an den nächsten Tagen in Zusammenarbeit mit den spanischen Einsatzkräften die Küste in einem Bereich von ca. 100 km erkundeten, in verschiedene Kontaminationsgrade einteilten und schließlich in Sisyphusarbeit reinigten.

Nach einer Woche vor Ort wurde die Arbeit des deutschen Hilfskontingents eingestellt und der Rückweg nach Deutschland angetreten.



Gefragter Rat: Experten legen vor Ort die Einsatzverteilung von Gerätschaften und -einteilung der Freiwilligen fest.

Das **Löschblatt** fragte Marcus Althoff von - F 322 - nach seinem persönlichen Fazit dieses Auslandseinsatzes für die Feuerwehr Hamburg:



Welche Eindrücke hast du von dem Einsatz im ölverseuchten Galizien mit nach Hamburg genommen?

Dieses Ausmaß an verschmutzten Küsten hatte ich zuvor noch nie gesehen. Die Verzweigung der Bevölkerung hat mich sehr betroffen und ihre Dankbarkeit für unseren Einsatz berührt. So war unsere Arbeit auch unter mitmenschlichen Gesichtspunkten mehr als nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Habt ihr mit euren spanischen Kollegen gut zusammenarbeiten können?

Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der TRAGSA, das als staatliches Unternehmen mit der Strandreinigung beauftragt war, verlief sehr gut: Unsere Hinweise und Anregungen wurden gerne angenommen. Merkwürdig war nur die Umstellung an den anderen Tagesablauf in Spanien. Vor 10 bzw. 11 Uhr morgens ging da trotz der Katastrophe nichts – das war schon etwas seltsam.

Wurde dadurch eure Arbeit im Katastrophengebiet beeinträchtigt?

Dass bei einer derart großen Schadenslage einige Dinge nicht optimal laufen, ist wohl als normal anzusehen. Wirklich verärgert aber war die dortige Bevölkerung über die Handlungsweise der spanischen Regierung. Aufgrund einer kritischen Berichterstattung der spanischen Presse wurde aber einiges in Bewegung gesetzt.



Hand in Hand am Strand: Was schön klingt, war eine Tortur für alle beteiligten Helfer.

Ein Wort noch zur Kooperation mit dem THW:

Die gemeinsame Arbeit von THW und Feuerwehr war nach kurzer Eingewöhnungszeit sehr ergiebig. Zwischen einigen Helfern sind durch die gemeinsamen Einsätze sogar Freundschaften entstanden. Wenn es die Personaldecke zulässt, empfehle ich bei entsprechenden Schadenslagen ausdrücklich die Wiederholung derartiger Auslandseinsätze, mit denen wir auch persönlich unseren Horizont erweitern können.

Größte Umweltkatastrophe in der Geschichte Spaniens

Am 13. November 2002 nahm eine Umweltkatastrophe ihren Lauf, die noch immer die Welt in Atem hält: Der mit 77000 Tonnen Öl beladene Tanker „Prestige“ schlug auf dem Weg nach Singapur vor La Coruna (Spanien) leck und versank nach sechstägigem Todeskampf vor der nordwestspanischen Küste. Nach Schätzung von Experten hatte das 26 Jahre alte, unter der Flagge der Bahamas gefahrene Schiff bis Mitte Februar ca. 40000 Tonnen Öl verloren – eine Menge, die dem gesamten Ladevolumen der „Exxon Valdez“ entspricht, deren Havarie 1989 die Küste Alaskas verseuchte. Aus zwei nicht mehr zu schließenden Lecks treten täglich weitere zwei Tonnen aus. Fraglich bleibt, ob ein Abpumpen des Öls möglich ist. Die Zeitung „El País“ berichtete, dass 650 Strände betroffen und knapp 2900 Kilometer Küste verschmutzt seien – drei Mal mehr als zunächst angenommen. Seit dem Unglück hat sich die Zahl der verendeten Meerestiere verfünffacht. Allein zwischen November und Januar wurden zahlreiche Schildkröten sowie 54 Delfine und Wale an der Küste Galiziens angeschwemmt, berichteten Tierschützer. Es ist die größte Umweltkatastrophe in der Geschichte Spaniens.



Geschichte der Feuerwehr Hamburg: Der 1. Weltkrieg 1914 - 1918 und die frühen 20er Jahre

Der Vorsitzende des Vereins Hamburger Feuerwehr-Historiker, Branddirektor i. R. Dipl.-Ing. Manfred Gihl, schreibt für das „Löschblatt“ die bewegende Geschichte der Feuerwehr Hamburg auf. In dieser Folge im Fokus: die Weltkriegsjahre 1914 - 1918 sowie die Reformierung der Feuerwehr in der jungen Weimarer Republik.

In der „Ära Westphalen“ – von 1893 bis 1914 – war es stets nur aufwärts gegangen: Neubau von Feuerwachen, Personalaufstockungen, Motorisierung der Löschzüge, Verbesserung des Vorbeugenden Brandschutzes – auf allen Gebieten wirkte Branddirektor Adolph Libert Westphalen äußerst erfolgreich. Da brach der Erste Weltkrieg aus und **alle geplanten Weiterentwicklungen bei der Feuerwehr kamen zum Erliegen**. Fast ein Viertel des Korps, 136 Feuerwehrmänner, an der Spitze der schon 62 Jahre alte Westphalen, mussten ins Feld einrücken. Nicht-wehrdienstfähige „Feuerwehrmannsgehilfen“ füllten die Reihen nach **Absolvierung von Schnellkursen** auf.

Die gegen Deutschland verhängte Handelsblockade führte im zweiten Kriegsjahr zunehmend zur **Verknappung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln**. Die Feuerwehr litt besonders unter dem Mangel an Benzin, Reifen, Uniformstoffen und Schläuchen. Ein Glück, dass unsere Vorfahren über so viele Elektrofahrzeuge verfügten, denn Strom gab es noch genügend! Knapp hingegen wurde Pferdefutter, was den Senat dazu brachte, öffentliche Grünflächen zur Heugewinnung für die 66 Feuerwehrpferde freizugeben. Der Vertreter des

eingerrückten Westphalen, **Brandinspektor Theodor Krüger**, hatte also alle Hände voll zu tun, die Feuerwehr einsatzfähig zu halten. Nach dem Tod von Westphalen – er erlag am 3. Januar 1916 seiner schweren Kriegsverletzung – wurde Krüger zum Branddirektor ernannt und neuer Chef der Feuerwehr Hamburg.



Theodor Krüger, Branddirektor der Feuerwehr Hamburg von 1916-1926

Als im berüchtigten „**Steckrübenwinter**“ 1916/17 die ganze Stadt hungerte und froh, kam es in mehreren Stadtteilen, u.a. in Barmbek und Hammerbrook, zu ersten Unruhen und Plünderungen. Sie griffen auch auf die preußischen Nachbarstädte Altona und Wandsbek über. Militär musste eingreifen. Auf den Werften Blohm & Voss und Vulcan streikten die Arbeiter kurzfristig, nachdem ihnen Lohnerhöhungen verweigert worden waren. Nahrungsmittel wurden rationiert und so teuer, dass sich Arbeiter nur

noch Kartoffeln und Brot leisten konnten.

Bevor der Krieg, in dem **29 Hamburger Feuerwehrleute gefallen** waren, am 11. November 1918 offiziell endete, besetzten am 6. November Revolutionäre öffentliche Gebäude und verlangten die Stilllegung aller Betriebe. Auch die **Feuerwehr sollte ihre Tätigkeit einstellen**, woran natürlich niemand von den Feuerwehrleuten dachte. Bewaffnete Trupps durchstreiften die Straßen und waren scharf auf die Feuerwehrfahrzeuge. Der drohenden Requirierung entzogen sich die Feuerwehrleute häufig durch Tricks: Entweder machten sie die Fahrzeuge durch Entfernung von Teilen „unbrauchbar“ oder rückten plötzlich zu imaginären Feuern aus. So verhinderte der Telegrafist der Feuerwache Millerntor die **drohende Beschlagnahme des Löschzuges**, indem er „Großfeuer in der Spitalerstraße“ ausrief. Dort befand sich bis 1922 die Hauptfeuerwache. Ein „Arbeiter- und Soldatenrat“ übernahm vorübergehend die politische Gewalt in Hamburg, die er nach der Wahl zur verfassunggebenden Bürgerschaft am 16. März 1919 an das Parlament abgab.

Mit dem verlorenen Weltkrieg und der Abdankung des letzten

deutschen Kaisers hatte auch der alte Obrigkeitsstaat ausgedient, was nicht ohne Auswirkungen auf die bis dahin strengen militärischen Umgangsformen innerhalb der Feuerwehr blieb. So wurden den Beamten mit der Einführung des „Beamtenrates“ als Vorläufer unseres heutigen Personalrates **erste Mitwirkungsrechte eingeräumt**. Auch die Arbeitszeit konnte erheblich verringert werden: vom 48-stündigen auf den 24-stündigen Wachdienst. Dafür bewilligte der Senat 125 neue Stellen.

Doch rasch zogen neue dunkle Wolken am Horizont auf: Die Weltwirtschaftskrise und Inflation in den zwanziger Jahren bescherten der Stadt jahrelang **unbeschreibliche Finanznöte**. Unter diesen Umständen war an eine Modernisierung bei der Feuerwehr kaum zu denken. Die Feiern zum 50-jährigen Bestehen der BF am 12. November

1922 fielen dementsprechend bescheiden aus. Durch ständig steigende Baukosten bedingt, verzögerte sich auch die Fertigstellung der neuen Hauptfeuerwachen am Berliner Tor im Jahre 1922 sowie in der damals noch selbstständigen Stadt Harburg. Deren Hauptfeuerwache konnte sogar erst 1924 – nach zweijähriger (!) Bauzeit – eingeweiht werden.

Genau umgekehrt verhielt es sich bei der **Indienstnahme motorisierter Löschzüge**: Während die am 1. Oktober 1921 gegründete BF

Harburg von Anfang an mit Automobilen ausgerüstet war, wurden in Hamburg noch bis zum 17. Dezember 1925 drei der insgesamt elf Hamburger Löschzüge von Pferden zum Einsatzort gezogen. Letztendlich bespannt fuhr die Züge Millerntor und Rotherbaum durch die Stadt. 1926 endete die insgesamt zehnjährige Amtszeit von Theodor Krüger, dem als **neuer Branddirektor Dr. Dipl.-Ing. Otto Sander** nachfolgte. Über dessen Amtszeit berichtet Manfred Gihl in einer der kommenden Löschblatt-Ausgaben.



Innenhof der Hauptfeuerwache am Berliner Tor in den 20er Jahren

Menschen bei der Feuerwehr Hamburg

*Irgendwo im Boden Hamburgs lauern sie noch: **Bombenblindgänger** – die jederzeit detonieren können. Zuständig für die Entschärfung sind unsere Kollegen des Kampfmittelräumdienstes (KRD), der 1996 von der Baubehörde in die Feuerwehr eingegliedert wurde. Manfred Schubert, seit 1975 beim KRD, erzählt uns heute, auf welchen Wegen er zu seiner mit permanenter Lebensgefahr verbundenen Tätigkeit fand, die er von 1986 bis 2001 als erster Sprengmeister ausübte.*

MANFRED SCHUBERT

Berufswahl und Ausbildung

Eigentlich sollte ich nach dem Willen meiner Eltern Polizist werden, aber es kam, wie so oft im Leben, alles anders: Nach der Penne verpflichtete ich mich für 12 Jahre bei der Bundeswehr, woran sich ein Studium der Feinmechanik anschließen sollte. Doch schon bald richtete sich mein Augenmerk auf ein von der Bundeswehr

neu etabliertes Berufsbild, für das sie Interessenten suchte: **Feuerwerker** (Munitionsfachpersonal). Mit Erfolg bewarb ich mich und absolvierte eine zweijährige, rein militärspezifische Ausbildung an der Technischen Truppschule in Aachen, wo ich nach bestandener Prüfung auch blieb – und zwar als Fachlehrer. Im Zuge von Weiterbildungsmaßnahmen nahm ich an diversen

MANFRED SCHUBERT

Lehrgängen in England (sollte später noch Bedeutung bekommen, s. Kasten Seite 9, die Red.) sowie bei den US- und französischen Streitkräften teil. 1971 erwarb ich die zivile Sprengberechtigung und bildete danach Offiziere, Unteroffiziere und ziviles Räumpersonal in Munitionstechnik und im Räumen von Munition aus. Da ich hierbei auch über das **Brandverhalten von Munition** zu unterrichten hatte, ergaben sich zwangsläufig die ersten Berührungspunkte mit der Feuerwehr.

Meine Arbeit als Sprengmeister

Etwa ein Jahr vor meinem Ausscheiden aus der Bundeswehr bot mir die Baubehörde eine Sprengmeisterstelle bei der damaligen Blindgängerräumung an. Die Einstellungsgespräche führten mir eindringlich die **humanitäre Dimension** dieser Aufgabe vor Augen, was meiner christlichen Erziehung und Lebenseinstellung entsprach. Nach Beratung mit meiner zwischenzeitlich gegründeten Familie nahm ich die Stellung zum 1. Oktober 1975 an.

Als zweiter Sprengmeister und Sachbearbeiter für Ortung und Aufgrabung lernte ich Hamburg von vielen Seiten kennen. Das Aufgabengebiet war vielschichtig, verantwortungsvoll und interessant: Ich war in die wachsende Stadt fest eingebunden und sorgte mit meinem Team dafür, dass die Bürger sicher arbeiten und wohnen konnten. Täglich spürten wir auf vielseitige Weise die **Dankbarkeit für unsere Arbeit**. Im Juli 1986 wurde ich Dienststellenleiter und erster Sprengmeister, Peter Voß mein Vertreter und zweiter Sprengmeister.

Zusammenlegung des KRD mit der Feuerwehr

Bei jeder Entschärfung oder Sprengung war der Kontakt zu Polizei und Feuerwehr ohnehin unumgänglich. Um die Synergien zu erhöhen, wurde der KRD im Januar 1996 der Feuerwehr angegliedert. Nach zwei



Werte bleiben: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann; fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“ Dieser legendäre Satz John F. Kennedys hat den damals 15-jährigen Manfred Schubert tief beeindruckt und wurde zum **Leitbild seines Lebensweges**.

Jahren „Schonzeit“ erfolgte im Herbst 1999 der offizielle Zusammenschluss von KRD (- F 53 -) und TuUW (- F 32 -) zum **Leistungszentrum Kampfmittelräumung und Umweltschutz (- F 5 -)**. Trotz mancher Reibungsverluste (s. *Löschblatt 03, S. 9, die Red.*), verlief der Übergang von der Baubehörde zur Feuerwehr im Grundsatz planmäßig. Auf einmal gehörten wir zu einer Institution, die durch ihre tägliche Arbeit in der Bevölkerung **großes Ansehen** besitzt. Innerhalb der Feuerwehr fühlte ich mich von Anfang an zugehörig, wozu viele Kollegen der BF und Kameraden der FF mit ihrer Offenheit und Kameradschaft wesentlich beitrugen.

Gerne jedoch hätte ich gesehen, wenn unsere Eingliederung auch auf symbolischer Ebene ihren Niederschlag gefunden hätte. So bedauere ich doch etwas, dass die **Traditionsfahne** zwar verschiedene Einsatzfahrzeuge wie z. B. für die Brandbekämpfung und den Rettungsdienst zeigt, jedoch kein Symbol für den KRD (z. B. anstatt des Hubschraubers unser Logo mit Bombe und Spaten).



Obwohl die vollständige Integration des gesamten KRD in die Feuerwehr aus meiner Sicht noch etwas **Zeit und Verständnis von beiden Seiten** erfordert, sehe ich uns insgesamt auf einem guten Weg dorthin. Das zukünftige hauptamtliche Miteinander von Beamten und Angestellten bei - F 53 - wird hierzu ebenso beitragen wie die Verankerung der Kampfmittelräumung als dritte Säule im Feuerwehrgesetz, wodurch sie Bestandteil des feuerwehrtechnischen Dienstes wird.

Auswirkungen des Berufs

In der Öffentlichkeit ist der Bekanntheitsgrad und damit die Vorbildfunktion des ersten Sprengmeisters sehr groß. Selbst ein ungezwungener Urlaub ist kaum mög-

lich, da sich an nahezu jedem Urlaubsort in aller Regel immer auch irgendjemand aus Hamburg aufhält. **Information aus erster Hand werden bei der Brisanz unserer Arbeit natürlich gern erfragt.** Richtig abschalten fällt da schwer, zumal der Beruf selbst auch so seine Schattenseiten hat: Denn aufgrund der hohen gesundheitlichen Gefährdung und Belastung ist der Abschluss von Lebens- oder zusätzlichen Krankenversicherungen usw. nicht möglich. Erst recht nicht, wenn man wie ich wegen Kampfstoffen ärztlich behandelt wurde. Ohne Sicherheiten wiederum sind viele andere schöne Dinge des Lebens, wie z. B. ein Hausbau gar nicht finanzierbar. Insgesamt sind wir aber durch die Hansestadt als Dienstherrin ausreichend abgesichert.

Nach mehr als 25 Jahren gab ich der Vernunft folgend zum 1. Juli 2001 die Sprengmeistertätigkeit, die Leitungsfunktion und den Einsatzdienst auf, womit ich der Empfehlung meines Hausarztes und dem Wunsch meiner Familie entsprach. **Peter Voß** rückte auf meine Stelle nach. Seitdem bin ich „nur noch“ - F 500 -.

Rückblick und Ausblick

Wenn ich die Zeit im Einsatzdienst als Sprengmeister Revue passieren lasse, gibt es natürlich viele Geschichten

und Anekdoten sowie **unzählige Erinnerungen an große Einsätze und viele herzliche Begegnungen.** Bei Fahrten durch die Stadt erinnere ich mich immer wieder an die vielen brenzligen Bombenentschärfungen, die ich heil überstand, was ohne ein **ingespieltes Team von außerordentlich konzentrierten Mitarbeitern** nicht sichergestellt gewesen wäre. Deshalb galt ihnen auch von Anfang meine allergrößte Aufmerksamkeit. Als wichtigste Ressource sind die Mitarbeiter im KRD vielfach bei ihrer Arbeit gefährdet – auch als Truppführer. Daher muss der Vorgesetzte sie konstruktiv in den Dienstbetrieb einbinden und intensive Gespräche mit ihnen führen können. Konfliktvermeidung bzw. -bewältigung stehen aufgrund der hohen Unfallgefahr ganz oben auf der Liste der von ihm einzubringenden Befähigungen. Ich hoffe, dass ich ihnen weitestgehend gerecht werden konnte.

In den verbleibenden sieben Jahren bis zu meiner Rente bringe ich meine Erfahrung neben der Führung des Leistungszentrums - F 5 - mit ihren vielfältigen feuerwehrtechnischen Aufgaben auch in diversen Gremien ein. Falls gewünscht, halte ich euch über die ein oder andere Entwicklung in diesem spannenden und jederzeit herausfordernden Bereich auf dem Laufenden.

BOMBEN ÜBER HAMBURG – BOMBEN UNTER HAMBURG

Jede achte aller ca. 100000 auf Hamburg im 2. Weltkrieg abgeladenen Sprengbomben waren Blindgänger. „Die entschärften Bomben abgezogen, fehlen rechnerisch noch 1500 Bomben, die unter uns liegen müssen“, bilanzierte Manfred Schubert beim „Tischgespräch“ in der gleichnamigen Rubrik des Hamburger Abendblattes vor wenigen Jahren. Obwohl bereits kurz nach dem Krieg die systematische Suche nach den bereits registrierten Bombenblindgängern aufgenommen wurde, entstand **Mitte der 50er Jahre** der allgemeine und leider falsche Eindruck, dass die Zahl der Blindgänger wegen der anfänglich erfolgreichen Räumung erheblich abgenommen habe. Man prognostizierte gar, dass man innerhalb von zwei Jahren das Problem ad acta legen könne. Statt zuvor weit über 70 Mitarbeiter waren fortan lediglich der damalige Leiter Walter Merz und vier Helfer damit befasst, auf die gelegentlichen Zufallsfunde bei Bauarbeiten zu reagieren. **Die gezielte Suche wurde erstmalig eingestellt.**

Als in den frühen 70er Jahren aus Großbritannien die Information kam, dass es an der Universität Keele ein umfangreiches Luftbildarchiv von alliierten Zielwirkungsbildern gebe, kam wieder **Bewegung und neue Brisanz in das Thema.** Zur Begutachtung wurde Manfred Schubert, der seit seiner Aachener Zeit als Fachlehrer für Munitionstechnik ein Kenner der britischen Kampfmittelräumung war, nach England beordert. Ihm stockte der Atem, als er die Aufnahmen von teilweise exzellenter Qualität begutachtete. Aufgrund der Selbstdetonationen vieler Bombenblindgänger mit chemischem Zeitzünder hatte Hamburg ein vitales Interesse an der Nutzung des Archivmaterials, denn es schien nur eine **Frage der Zeit, wann die Stadt von einem solchen Unglück heimgesucht würde.** Nach zähen Verhandlungen vereinbarte Schubert mit den Briten die Kopie des gesamten Luftbildbestandes. Damit war auch praktisch der Weg frei für die Fortsetzung der Suche nach weiteren, bis zu 10 Meter tief im Erdreich als tödliche Gefahren schlummernden Blindgängern.



Foto: Rüdiger Gaertner

Wenn keiner eine Reise tut, dann kann er nichts erzählen: Tauschpartner gesucht!

„Junge komm bald wieder“, hätte Manfred Queiß – bis Januar zuständig für den Personalaustausch an der LFS – gern zu etlichen Kollegen gesagt, wenn, ja wenn denn mehr von ihnen für eine befristete Zeit bei einer andern BF hätten hospitieren wollen ...

Genau das war die Idee von FL, als er vor drei Jahren auf die Idee kam, uns die Möglichkeit zu bieten, **Arbeitsweisen, Organisationsformen und Problemlösungen anderer, vor allem kleinerer BFs kennen zu lernen**, um im Gegenzug die dortigen Kollegen an unseren Tagesabläufen teilhaben zu lassen.

Bisher gab es **pro Jahr 20-25, jeweils dreiwöchige Tauschaktionen** mit unseren Partnerstädten Augsburg, Kaiserslautern und Karlsruhe. Es ist erklärtes Ziel der beteiligten Feuerwehren, diesen Austausch fortzuführen und sogar auf eine **Partnerstadt in den neuen Bundesländern** auszuweiten.

Bevor Manfred Queiß vor wenigen Wochen sein Amt an Michael Holleck übergab, nahm er eine (ausgerechnet für die Feuerwehr Hamburg) eher ernüchternde und für ihn auch unerklärliche Bestandsaufnahme des Personalaustausches vor. „Obwohl die Personalstärke unserer Feuerwehr weit höher ist als die aller drei Partner-Feuerwehren zusammen(!), bewerben sich deutlich weniger Hamburger Feuerwehrleute für einen Personalaustausch als Kollegen der dortigen BFs. In Zahlen: Für das Jahr 2003 liegen über 20 feste Meldungen und etwa 10 Optionen für einen Tausch in Richtung Hamburg vor. Demgegenüber stehen nur sechs Meldungen aus Hamburg!“

Eigentlich schade, zumal Peter Böhnke (war in Karlsruhe) und Bernhard Hassert (war in Augsburg) nach ihren Hospitationen das Fazit zogen: **zur Nachahmung empfohlen** (s. Löschblatt 05). Umso mehr stellen sich Fragen nach den Ursachen für die geringe Resonanz am Austauschprogramm:

➔ Wird für den Personalaustausch z. B. zu wenig Werbung gemacht?

- ➔ Gibt es zu viele, selbst auferlegte Einschränkungen, z. B. der Ausschluss von Wachen mit zu wenig Einsätzen und Brandmeistern wegen noch zu geringer Kenntnisse hinsichtlich der BF Hamburg?
- ➔ Liegt es an der im Vergleich zu Hamburg geringeren Attraktivität der dortigen Wachen oder Arbeitsabläufe (z. B. *technische Standards*, s. Löschblatt 03)?

Eine erste organisatorische Maßnahme wurde bereits durchgesetzt: Gemäß dem AKV-Prinzip liegt die Zuständigkeit für den Personalaustausch jetzt wieder beim Einsatzdienst (Michael Holleck). Vielleicht wird sich der ein oder andere von euch demnächst mit ihm in Verbindung setzen, wenn er noch einmal liest, was die Mehrzahl der Teilnehmer des Austauschprogramms Manfred Queiß über ihre Zeit berichtet haben:

- + Schauen über den Tellerrand erweitert den Horizont
- + Erleben, wie Feuerwehr (wo)anders gemacht wird
- + Erzählen, wie das bei uns in Hamburg geregelt ist
- + Neuen Kollegen begegnen und Freundschaften schließen
- + In der Freizeit Land und Leute kennen lernen und seinen Hobbys frönen

Und alles bei vollen Bezügen und Erstattung der Fahrtkosten mit der Bahn!

Doch neugierig geworden? Fragt Kollegen, die bereits teilgenommen haben nach ihren Erfahrungen und setzt euch dann mit Michael Holleck unter Durchwahl -10 31 in Verbindung. Manfred Queiß wünscht euch viel Spaß und dem Projekt eine lebhaftere Zukunft. Übrigens: Die Redaktion freut sich über **aktuelle Erfahrungsberichte** von Kollegen, die an einer der „Tausch-BFs“ waren, insbesondere auch über solche, die beizeiten an einer Wache in den neuen Bundesländern aufschlagen.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen: Die 28. LAGD im Auswärtigen Abschnitt

Während der Personalaustausch mit Kollegen anderer BFs grundsätzlich freiwillig ist (s. Artikel links), sind Hospitationen bei BIAs integraler Ausbildungsbestandteil, also Pflicht. So absolvierten insgesamt neun Aufstiegsbeamte vom 07.10.02 bis zum 15.11.02 einen sechswöchigen Ausbildungsabschnitt bei anderen BFs im gesamten Bundesgebiet.

Dabei verschlug es sie nach Chemnitz, Essen, Göttingen, Heidelberg, Hildesheim, Kiel, Schwerin, Stralsund und Wiesbaden. Ihr klares Fazit: „Das bringt's“, wenn gleich sie danach froh waren, wieder zu Hause zu sein – bei ihrer BF Hamburg. Ihre Erfahrungsberichte spiegeln unterschiedlichste Eindrücke wider, die wir hier zusammenfassen:



Neue Bundesländer

- ➔ Fahrzeuge und Dienstgebäude sind wesentlich moderner.
- ➔ Der innere Dienstbetrieb ist – für uns ungewohnt – recht autoritär.
- ➔ Auffällig ist dort auch die Wahrnehmung von vielfältigen Sonderaufgaben, wie z.B. Tierkadaverbeseitigung und das Abschleppen von Falschparkern.

Süddeutschland

- ➔ In der Bereitschaftszeit wird sehr viel geleistet. Hier ist vor allem die Aus- und Fortbildung der FF hervorzuheben.

Kleine BFs

- ➔ Die Arbeit der technischen Abteilung wird von allen Kollegen im Dienstbetrieb erledigt, wie z. B.
 - die Reparatur von Dienst- Kraftfahrzeugen,
 - die Wartung von Atemschutzgeräten und
 - und alles, was sonst noch anfällt.
- ➔ Größere Schadenslagen beeinträchtigen das Tagesgeschäft sehr schnell. Bei FEU4 z. B. (4 Löschzüge) geht dann fast nichts mehr ohne die FF.
- ➔ Ein-Mann-Abteilungen sind keine Seltenheit.

Generell

- ➔ Im Einsatz sind die Unterschiede in der Arbeitsweise eher unbedeutend.
- ➔ Die größten Unterschiede sind bei der Arbeitszeit zu verzeichnen. Von 38,5 Stunden bis 56 Stunden im Schichtdienst ist alles dabei. Überwiegend wird im 3-Schicht-System gearbeitet, wobei nach 24 Stunden Dienst 48 Stunden Freizeit folgen.
- ➔ Die Perspektiven sind bei anderen Feuerwehren deutlich schlechter. So ist es durchaus üblich, dass man als Brandmeister pensioniert wird ...

Letztlich bleibt zu bemerken, dass der „Blick über den Tellerrand“ als sehr positiv empfunden wurde. Deshalb befürworten die BIAs der 28. LAGD Hospitationen bei anderen BFs in größerem Umfang für alle Kollegen – also nicht nur für die LAGD. Warum meldet ihr euch nicht mal bei Michael Holleck ... (s. linke Seite)?

Vereine in der Feuerwehr: die NGF

Mit der Notgemeinschaft Feuerwehr e.V. (NGF) stellen wir euch heute einen weiteren Verein innerhalb der Feuerwehr Hamburg vor, der ähnlich wie die KAMKA auf Mitmenschlichkeit und kollegialer Solidarität basiert. Zentrales Ziel der gleich nach dem Krieg von Kollegen der BF Hamburg gegründeten NGF ist die finanzielle Unterstützung der Angehörigen von verstorbenen Mitgliedern.

Wer kann Mitglied werden?

Vor der Aufnahme in die NGF ist ein schriftlicher Aufnahmeantrag an den Vorstand zu richten, über den dieser entscheidet. Bewerben können sich folgende Personen:

1. ... Kollegen, die der BF Hamburg angehören oder angehört haben;
2. ... Ehefrauen bzw. Ehemänner sowie Lebensgefährtinnen/-gefährten zu 1.;
3. ... Kinder bis zum vollendeten 17. Lebensjahr zu 1./2. (ggf. auch nur zu 1. ...).

Grundsätzlich sollte der Antragsteller das **35. Lebensjahr** noch nicht erreicht haben; ist er älter, entscheidet der Vorstand im Einzelfall. Dann sind allerdings die geltenden Beitragssätze zwischen dem 34. Geburtstag und dem tatsächlichen Eintrittsmonat nachträglich zu entrichten. Derzeit hat die NGF etwa **2700 Mitglieder**, davon: 1700 zu 1., 870 zu 2. und 130 zu 3.

Welche Beiträge werden erhoben?

Der Mitgliedsbeitrag für Erwachsene beträgt zur Zeit **1,50 Euro/Monat**. Die Beiträge werden halbjährlich in

den Monaten April und Oktober per Lastschriftverfahren abgebucht. Anders verhält es sich mit dem Mitgliedsbeitrag für Kinder, der nur einmalig nach erfolgter Aufnahme in die NGF vom Konto des gesetzlichen Vertreters eingezogen wird und 15 Euro beträgt. Die Mitgliedschaft endet mit Vollendung des 18. Lebensjahres, also mit Erlangen der Volljährigkeit.

Was zahlt/leistet die NGF?

Beim Tod eines Vereinsmitglieds gewährt die NGF einen Zuschuss zu den Bestattungskosten in Höhe von derzeit **450 Euro**. Stirbt ein der BF Hamburg angehöriges Vereinsmitglied bei einem Einsatzunfall, wird der doppelte Betrag gezahlt. Darüber hinaus genießen Mitglieder das Privileg, zu besonders günstigen Konditionen das **Ferien- und Gästehaus in Gudow** bei Mölln zu nutzen, das der Verein 1958 als Kapitalrücklage erworben hat (*s. unten*).

Notgemeinschaft Feuerwehr e.V.
Westphalensweg 1 · 20099 Hamburg
Vorsitzender: Peter Braun, Tel.: 4 28 51 - 40 21
Kassenwart: Karl-Heinz Bertram, Tel.: 4 28 51 - 41 22

FERIEN- UND GÄSTEHAUS GUDOW



In herrlicher Lage direkt am Naturpark Lauenburgische Seen befindet sich auf einem 5000 qm großen Waldgrundstück das 1985/86 grundlegend renovierte und erweiterte Haus, das Hamburger Feuerwehrangehörige und auswärtige Gäste zur Erholung mieten können. Es verfügt über **11 Doppel- sowie ein Einzelzimmer** mit jeweils eigenem Sanitärbereich, einen freundlichen Aufenthaltsraum, ein Kaminzimmer, eine Sauna und eine neue, moderne Selbstversorgerküche. Die Mitglieder der NGF können einzelne Räume oder das ganze Haus tage- oder wochen(end)weise zu **Vorzugskonditionen** mieten. Frühzeitige Buchung erhöht die Chancen, dass ihr an eurem Wunschtermin einchecken könnt

(s. Internet www.feuerwehr-hamburg.org → **Vereine** → **Notgemeinschaft** → **Ferienhaus**).

Doch das ist noch nicht alles: Als Mitglied in einem Arbeitskreis des Deutschen Feuerwehrverbandes, in dem **alle Feuerwehr-Erholungsheime Deutschlands** zusammengeschlossen sind, können NGF-Mitglieder diese Häuser ebenfalls zu **Vorzugspreisen mieten**. Dazu gehört auch das von den Hamburger FFs betriebene Ferienhaus in Hahnenklee (Harz).

Weitere Informationen unter:

Ferienhaus Gudow: Holger Engfer (Geschäftsführer), Tel.: 4 28 51 - 26 02
Ferienhaus Hahnenklee: Geschäftsstelle Landesbereichsführer, Tel.: 4 28 51 - 40 82

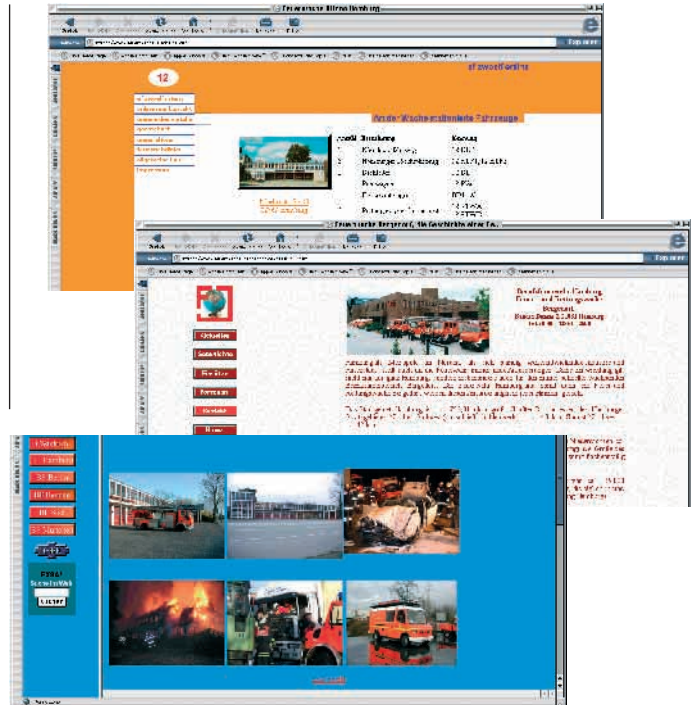


Feuer- und Rettungswachen im Internet

Via Intranet halten wir uns ja bereits seit längerem gegenseitig auf dem Laufenden. Eine ähnlich aufgebaute und für jedermann zugängliche Site ist die offizielle Homepage der Feuerwehr Hamburg – unsere Online-Visitenkarte so zu sagen.

Doch nur wenige Kollegen wissen, dass sich mittlerweile auch einige Wachen im Internet präsentieren. Hierbei handelt es sich um phantasievolle Eigenkreationen, die in der Regel auf Privatinitiative beruhen. Im Zentrum steht naturgemäß jeweils die Präsentation der Wache selbst, namentlich die von Einsätzen und Kollegen, die in den einzelnen WA Dienst tun. Abgerundet wird die Darstellung durch Animationen über die Geschichte der Stadtteile und ihrer Umgebung, Veranstaltungshinweise und Tauschbörsen sowie Chatrooms und Gästebücher für User, die ihren Senf hinzugeben wollen. Apropos Senf: Kochrezepte gibt's auch!

Der Ausflug ins Netz lohnt sich also allemal, zumal ihr durch verschiedene Links weitere Feuerwehrseiten von der BF und FF aufrufen könnt. Letztere mischen auch schon sehr kräftig im Internet mit, worüber wir in einer der nächsten Ausgaben berichten. Außerdem „in der Mache“: die Sites der FuRW Sasel und Berliner Tor. Falls ihr zu eurer Wache ebenfalls eine Homepage in Arbeit oder sogar schon im Netz platziert habt, teilt uns dies unbedingt mit (**RedBox** oder E-Mail: „loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org“), damit wir die Adresse publik machen können.



Hier noch mal alle Sites auf einen Blick:

- Feuerwehr Hamburg*** – www.feuerwehr-hamburg.org
- FuRW Altona** – www.feuerwache-altona.de.vu
- FuRW Berliner Tor** – www.feuerwache-berlinertor.de
- FuRW Barmbek** – www.feuerwache-barmbek.de
- FuRW Sasel** – www.feuerwache-sasel.de
- FuRW Billstedt** – www.feuerwache25.de
- FuRW Bergedorf** – www.feuerwache-bergedorf.de

* Offizielle Seite

JUBILÄUM

75 Jahre FuRW Veddel

Hätte die FuRW Veddel auch schon einen Internetauftritt, würde sie dort bestimmt stolz und ausführlich über ein besonderes Ereignis berichten: und zwar ihr 75-jähriges Bestehen, das sie am Sonnabend, den **14.06.2003** im großen Stil feiert. Die dortigen Kollegen erwarten euch und eure Familien an ihrer Wache **Am Zollhafen 11-13, 20539 Hamburg** von 10.00 - 18.00 Uhr einem Tag der offenen Tür. Neben zahlreichen Ausstellungen und sehenswerten Vorführungen werden die Gäste auch kulinarisch verwöhnt. Also merkt euch den 14. Juni schon mal vor – die Kollegen freuen sich auf euch!

TAG DER OFFENEN TÜR

Die LFS gibt sich die Ehre ...

... und lädt euch und natürlich unsere Mitbürger zum Tag der offenen Tür ein. Geboten wird ein bunter Programm-Mix, mit dem wir den Besuchern die **Viel-fältigkeit unserer Arbeit** präsentieren: Fahrschule und Fettexplosionen, Flohmarkt und Flash-Over, Flughafenlöschfahrzeuge und Feuerwehr-Historiker, Feuerkasse und Fieles – pardon – vieles mehr wird euch am **26. April von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr** geboten. Ort der Veranstaltung: die **Bredowstraße 4** in **Hamburg-Billbrook**. Ehrensache, dass wir als LAGD-Teilnehmer ebenfalls vor Ort sein werden. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch!

SCHNELLIGKEIT und mehr: IDEALISMUS

Schnell vor Ort sein ist gut. Doch die Werkfeuerwehr der Shell & DEA Oil GmbH in Heide hatte bei der kürzlich abgeschlossenen Restrukturierung noch ehrgeizigere Ziele: Sie wollte ein Gesamtkonzept, das den vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz, mobile und stationäre Löschsysteme sowie den Einsatz professioneller und ehrenamtlicher Feuerwehrleute perfekt aufeinander abstimmt.



Dieser Report zeigt auf, welcher Ausstattung und Logistik es Bedarf, um dem Anspruch gerecht zu werden, Feuer in einem wahren Pulverfass zu verhindern. Denn die Shell & DEA Oil GmbH ist mit einer Kapazität von über 34,6 Mio. Tonnen importierter und heimischer Rohöle pro Jahr der **größte Rohölverarbeiter in Deutschland**, wovon allein rund 4,5 Mio. Tonnen auf



Stättlicher Fuhrpark: die Einsatzfahrzeuge in „Lauerstellung“.

die Raffinerie in Heide entfallen, die neben Otto-, Diesel- und Flugturbinenkraftstoffen sowie leichtem Heizöl auch wichtige Grundstoffe für die chemische Industrie (z. B. Olefine und Aromaten) produziert. Von den insgesamt 500 Mitarbeitern sind **23 bei der Werkfeuerwehr beschäftigt**.

Dienstplan und Belegschaft

Angesichts der permanenten Brand- und Explosionsgefahr sind unsere dortigen Kollegen in zwei Wachgruppen im **24-Stunden-Rhythmus** vor Ort. Ähnlich wie bei uns wird die Tätigkeit in je acht Stunden Arbeits-, Bereitschafts- und Ruhezeit unterteilt. Zu jeder Zeit müssen mindestens sieben Mann (ein Wachleiter plus sechs Mitarbeiter) zur Verfügung stehen, die im Einsatzfall durch zwei nebenberufliche Kräfte ergänzt werden. Weitere Verstärkung bieten ca. 25 Mitarbeiter des Werkes, die der werkseigenen FF angehören.

Ausstattung und Leistungsvermögen

Der Fuhrpark der Werkfeuerwehr besteht aus ...

- ... zwei ELW,
- ... einem Gerätewagen mit Atemschutzgeräten, Chemieschutzanzügen und Geräten für technische Hilfeleistungen,
- ... zwei Schaumlöschfahrzeugen mit einer Pumpenleistung von je 6 000 Liter/Min. und 4 000 Liter Volumen für AFFF-Schaummittel,
- ... einem TroLF 1000,
- ... zwei Wechselladerfahrzeugen,
- ... zwei Klein-LKWs,
- ... einem Kran,
- ... einem Saugwagen,
- ... einem Abrollbehälter für Ölschäden und
- ... fünf Abrollbehältern mit je 12 m³ Schaummittel.



Gibt dem Feuer keine Chance: einer der beiden Skum-Werfer für die Tankbrandbekämpfung.

Kürzlich wurde die stationäre Tankbrandbekämpfung auf ein **mobiles Löschsystem** umgestellt, in dessen Mittelpunkt zwei so genannte Skum-Werfer mit einer Leistung von bis zu 13 000 Liter/Min. stehen. Zur Versorgung beider Werfer werden F-Schläuche mit einem Durchmesser von 15 cm und einer Länge von 40 Metern benötigt. Diese befinden sich in einem eigens hierfür konstruierten Abrollbehälter, mit dem sie im Schadensfall vor Ort gebracht werden.

Insgesamt acht Pumpen sorgen dafür, dass das Löschwassersystem je nach Bedarf mit einer Leistung zwischen 6 m³/Min. und 64 m³/Min. gespeist wird. Diese

Pumpen lassen sich ebenso wie die Druckerhöhungspumpen für die stationären Monitore in den Anlagen **von der Leitstelle aus schalten**. Auch Schaummittel kann aus einem festinstallierten System an zahlreichen Stellen im Werk unter Druck entnommen werden. Hierfür stehen zwei ebenfalls ferngesteuerte Schaummittelpumpen zur Verfügung.

Aufgaben im Bereich Brand- und Atemschutz

Neben dem **Abwehrenden Brandschutz** ist die Werkfeuerwehr auch für den **Vorbeugenden Brandschutz** zuständig. Jeder Mitarbeiter des Werkes muss in regelmäßigen Abständen an Übungen auf dem werkseigenen Übungsplatz teilnehmen, um Entstehungsbrände wirksam bekämpfen zu können. Im einzelnen übernimmt die Werkfeuerwehr folgende Aufgaben:



Für jeden Mitarbeiter von Shell & DEA Pflicht: Üben für den Ernstfall.

- Ausbildung der nebenberuflichen und freiwilligen Kräfte
- Unterweisungen aller Mitarbeiter im Atemschutz
- Betreiben der Atemschutzwerkstatt
- Bereitstellung von Brandsicherheitswachen
- Überwachung von Arbeiten unter Atemschutz
- Pflege der stationären Löscheinrichtungen

Exzellente Sicherheitsstandards, vorbildliche Mitarbeiterschulungen sowie hochmoderne Verarbeitungs- und Produktionsverfahren sind die besten Voraussetzungen dafür, dass die Shell & DEA Oil GmbH in Heide auch künftig mit Erfolgs- und nicht mit Schadensmeldungen aufwartet ...

JUBILÄUM IM DOPPELPAK

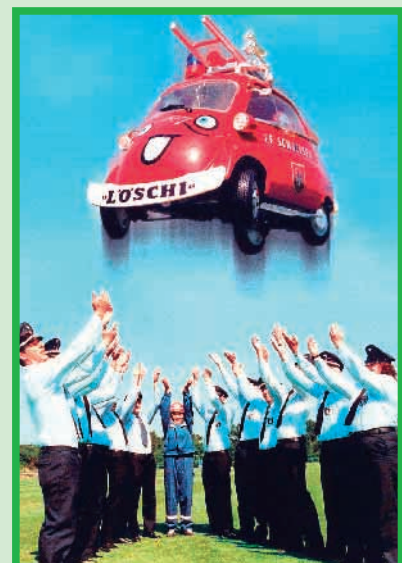
100 Jahre FF Schnelsen + 25 Jahre „Löschl“

Ob Michael Hahn bereits 1978 bei der bundesweit ersten Indienststellung einer Feuerwehr-Isetta an die Publicity gedacht hat, die der FF Schnelsen zuteil wird, wenn sie dieser Tage nicht nur ihr 100-jähriges Bestehen feiert, sondern auch das 25-jährige Jubiläum von „Löschl“, ihrem rollenden Maskottchen? Geschickt war es in jedem Fall: Denn ob Zufall oder PR-Coup – die FF Schnelsen hat in diesem Spätfrühling gleich **doppelten Grund zur Freude**.

Vom **12. bis 15. Juni 2003** feiert sie im Doppelpack ihren 100sten und „Löschl“ 25sten Geburtstag, das als mobiles Markenzeichen die FF Schnelsen weit über Hamburgs Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Es soll sogar schon einmal in Amerika gesehen worden sein ...

Im Rahmen des mehrtägigen Stadtteilfestes mit Feuerwehr-Rallye, Großübung, Feuerwehr-Oldtimern, Handdruckpumpen-Wettbewerb u.v.a.m. präsentiert Michael Hahn, HBM a.D. am Sonnabend, den 14. Juni auch den **3. Norddeutschen Feuerwehr-Flohmarkt**. Wie schon in den Vorjahren erwartet er erneut eine rege Teilnahme von Feuerwehr-Kameraden aus allen Teilen der Republik.

Deshalb empfiehlt er Interessenten eine rechtzeitige Anmeldung, am besten per Fax unter 040/55 97 00 91 oder per E-mail an „info@hahnwerbung.de“ – aber bitte mit Angabe der vollständigen Anschrift und der benötigten Fläche in qm. Für nicht-kommerzielle Anbieter beträgt die Standmiete 10 Euro/qm, Profis vereinbaren wettbewerbsfähige Konditionen unter der Telefonnummer 040/55 97 00 92.



Hoch woll'n wir leben!

Das neueste Geriⁱcht ...



... fängt an wie eins, ist aber keins. Aber lest selbst: Eines schönen Tages lernte Gastwirt René Cericius auf einer Feier Jörg Schallhorn kennen. Als R. Cericius erfuhr, was unser Schulleiter mitsamt den Lehrern und

Ausbildern an der LFS so alles macht, schlug er seinem verblüfften Gesprächspartner vor, in seiner Freizeit der Feuerwehr etwas Gutes tun und eine WA mit „Oma's Sauerfleisch“ beglücken zu wollen.



Für dieses Essen, führte Cericius seine Idee aus, zahle die WA dann lediglich den ganz normalen Wachpreis, den er dann – man höre und staune – keineswegs zur Deckung seiner Kosten verwenden, sondern vielmehr



der JF Hamburg spenden wolle. Damit könne er unmittelbar, fuhr Cericius fort, an eine Aktion anknüpfen, die er im letzten Jahr anlässlich des 100. Jubiläums seines Gasthauses in Evendorf realisiert hatte, das er selbst im fünften Jahr betreibt. Er funktionierte an diesem Abend sein Lokal in ein Lichtspielhaus um, wie es in früheren Zeiten mit den so genannten Wanderkinos landauf landab üblich war. Ältere Evendorfer erinnerten sich noch daran, die jüngeren waren einfach neugierig. Gezeigt wurde natürlich ein Heimatfilm, danach wurde eine zünftige Schlachterplatte serviert. Den Eintritt dieses besonderen Abends spendete er dem Feuerwehr-Nachwuchs, genauer der JF Evendorf.

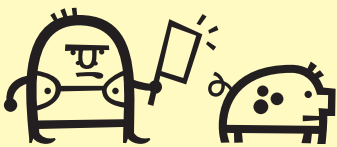
Seinem Engagement, erläutere Cericius unserem Schulleiter, liege die Einsicht zugrunde, dass die Feuerwehr ständig **unaufgefordert für andere da** sei und dies eine kleine Möglichkeit darstelle, ihr dafür als Bürger Anerkennung auszusprechen. Besonders freuen würde er sich, wenn solche Aktionen Nachahmer fänden (*wogegen wir nichts einzuwenden haben ...*, d. Red.). Denn unsere Kollegen von - F 223 - waren begeistert, als Cericius am 6. März





Zutaten für 20-30 Personen:

- 10 l Fleischbrühe
- 1 1/4 l Essig (10 %)
- 5 kg schiere Schweinschulter
- 10 Gemüsezwiebeln
- Pfeffer, Salz, Zucker
- Wacholderbeeren
- Lorbeerblätter
- 10 Päckchen Gelatine
- Ca. 1/2 - 3/4 l kaltes Wasser



Oma's Sauerfleisch

Zubereitung:

Die Brühe mit Essig, Gewürzen, Lorbeerblättern, Wacholderbeeren und der in Stücke geschnittenen Schulter zum Kochen bringen. Abschäumen. Gemüsezwiebeln abziehen, in halbe Scheiben schneiden, dünsten und danach kalt stellen.

Nach ca. 1,5 Stunden das Fleisch aus der Brühe nehmen und die Brühe durch ein Sieb geben. Die Gelatine mit dem kalten Wasser anrühren und 10 Min. quellen lassen. Brühe aufkochen, vom Herd nehmen, Gelatine einrühren, bis sie gelöst ist. Anschließend die Fleischwürfel hinzugeben und das Ganze in Formen füllen. Mit den gedünsteten Zwiebeln bedecken und kalt stellen, bis die Sülze schnittfest ist. Dann mit einem Messer vorsichtig vom Rand des Gefäßes lösen, auf einen Teller stürzen und garnieren.

Dazu empfehlen wir hausgemachte Remoulade mit Heide-Bratkartoffeln. Guten Appetit!



die Pfannen schwenkte und ihnen „Oma's Sauerfleisch“ servierte. Es soll sogar Angebote gegeben haben, ihn als Wachkoch zu verpflichten ...

Nun wisst ihr, wie aus einem Gerücht ein Gericht wurde. Das Löschblatt findet die Aktion Klasse und sagt den beiden links im Bild stehenden Herren, die sich in ihrer Freizeit Gedanken um unsere Feuerwehr gemacht haben „Vielen Dank“.

RENÉ CERICIUS

... betreibt seit 1998 das rustikale Restaurant „Oma's Bratkartoffelhus“ in Evendorf (Nordheide). Das sehr schöne und gut erhaltene Fachwerkhaus wurde 1867 erbaut und wird seit 1902 als Gasthaus bewirtschaftet. Es liegt in der Nähe der BAB 7 (Abfahrt Evendorf) und ist im Ortskern nicht zu verfehlen. René Cericius und sein Team freuen sich darüber, euch dort zu beköstigen.

Unser Tipp: hinfahren*!



* Kulinarisch geht's auch bei unserem Gewinnspiel zu. Denn die Gewinner plus Begleitung werden von René Cericius zum Essen eingeladen (s. Rückseite).

90 Jahre und kein bisschen greise ... Das Deutsche Sportabzeichen ist fit wie nie!



Nicht alles, was alt ist, muss siechen und kriechen. Im Gegenteil: Das Deutsche Sportabzeichen (DSA) ist seit nunmehr 90 Jahren so jung und lebendig wie nie. Doch noch zwei weitere Highlights stehen in diesem Jahr für die „Jedermann-Olympiade“ an: die Verleihung des 25 millionsten Deutschen Sportabzeichens und die 10 millionste Verleihung des Deutschen Schülersportabzeichens (6 bis 12-Jährige).

Mit 841 689 erfolgreichen Prüfungen für das DSA in 2001 konnten der Deutsche Sportbund und die Landes-sportbünde das zweitbeste Ergebnis in der langen Ge-schichte dieses Leistungsabzeichens für jedermann ver-zeichnen. Ziel ist es, die Zahl der abgelegten Sportab-zeichen auf eine Million p. a. zu steigern und möglichst viele Menschen den Zugang zu einem Sportverein finden zu lassen.

DSA-Wettbewerb

In der Feuerwehr Hamburg wird seit vielen Jahren ein DSA-Wettbewerb zwischen den Wachen durchgeführt. Gewertet wird die Anzahl der Sportabzeichen im Ver-hältnis zur Nettodienststärke der Dienststelle. In 2002 lag die **FuRW Harburg** – wie schon in den Jahren zuvor – mit 80 % deutlich vor ihren Verfolgern, der FuRW Bergedorf (30,4 %) und Altona (17,1 %). Während das DSA an den Wachen und in den Abteilungen ein freiwilliger Fitnessnachweis ist, muss es im Rahmen der Lauf-bahnausbildung des mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes neben dem Rettungsschwimmabzeichen erwor-ben werden. Übrigens: Im Verhältnis zur Gesamtbevöl-kerung, von der ca. 1 % pro Jahr die DSA-Prüfung er-folgreich ablegt (s. o.), sind **unsere Quoten samt und sonders Spitze**.

DSA-Abnahme

Die Leistungen zum Erwerb des DSA können ganz-jährig erbracht werden. Abnahmeberechtigt sind alle Sportübungsleiter der Feuerwehr Hamburg, die die er-brachten Leistungen in Übersichten notieren und zum Jahresende zum Fachbereich Sport und Gesundheit ge-ben. Dort werden die Ergebnisse zusammengefasst und an den Hamburger Sportbund zur **Ausstellung der Ur-kunden** weitergereicht. Außerdem besteht die Möglich-keit, einzelne Disziplinen nach Absprache mit dem Fach-

bereich Sport und Gesundheit zu absolvieren (Fach-bereichsleiter Claus Lochmann, Tel. 4 28 51-45 92 bis -45 95): So kann z. B. jeder Angehörige der Feuerwehr Hamburg Samstags von 9.00 - 10.00 Uhr in die **Schwimm-halle der Bundeswehruniversität am Holstenhofweg 85** kommen und die vergleichsweise leichte Prüfung in der Schwimmdisziplin ablegen. So kommt ihr putzmunter durchs Wochenende!

SPORTABZEICHEN-GESCHICHTE

Das Deutsche Sportabzeichen (DSA) verdanken wir dem deutschen Sportwissenschaftler Carl Diem (1882-1962), der eine ähnliche Auszeichnung in Schweden kennen gelernt hatte.

- 1913** fiel der Startschuss für das DSA.
- 1921** durften erstmals Frauen zu den Prüfungen antreten.
- 1921** wurde die begehrte Anstecknadel erstmalig verliehen.
- 1925** erfolgte die Einführung des Jugendsportabzeichens.
- 1937** wurde das DSA (missbräuchlich!) zum staatlichen Ehrenzeichen.
- 1952** wird der Begriff „Deutsche Sportabzeichen“ verbindlich festgelegt.
- 1958** wurde das DSA als Ordens- und Ehrenzeichen der Bundesrepublik anerkannt.

Heute ist das DSA die **offizielle Auszeichnung für über-durchschnittliche Fitness**. Alle, die sich ständig fit halten wol-len, sollten dafür regelmäßig trainieren und sich Jahr für Jahr den Prüfungen für das DSA stellen. Die Höhe der Anfor-de-rungen richtet sich dabei nach dem Alter, das in diesem Jahr erreicht wird. Während der Sportler bei der ersten Verleihung das DSA in Bronze erhält, wird nach der dritten erfolgreichen Prüfung das Abzeichen in Silber – und nach der fünften sogar das in Gold verliehen. Die sportlichen Anforderungen selbst sind **in fünf Gruppen unterteilt**, aus denen jeweils eine Disziplin zu bewältigen ist. Nur in der Gruppe 1 gibt es keine Ausweich-disziplinen: 200 m Schwimmen ist Pflicht, wobei weniger schnel-les Schwimmen als vielmehr die grundsätzliche Fähigkeit zum Schwimmen gewertet wird. Eine Übersicht aller Disziplinen und Altersgruppen findet ihr im Internet unter:

www.hamburger-sportbund.de/service/index.html

Die FF Bille und ihr Wille: Mehr Training auf dem neuen Befehlswagen

Seit gut zwei Jahren ist unser Befehlswagen jetzt im Dienst (s. Löschblatt 03), der völlig andere Anforderungen an das Personal stellt, als die Vorgängerfahrzeuge. Da außer dem Befehlswagenführer und einem -fahrer jeweils fünf Fernmelder der FFs an Bord sind, kommt ihrer Qualifikation eine besondere Bedeutung zu.

Die FF Bille ist eine von vier Wehren, die je Direktion im Einsatzfall den Befehlswagen besetzen. Jens Albers und Bernd Voigt haben sich an die Redaktion mit der Bitte gewandt, ihre - F 03 - bereits vor zwei Jahren unterbreiteten Verbesserungsvorschläge hinsichtlich des Schulungsumfangs und der Schulungsintensität im Löschblatt darstellen zu können. Ihr Wunsch ist uns Befehl!

So war es früher

Der alte Befehlswagen war von den Arbeitsplätzen klar gegliedert, in dem es jeweils einen Platz für das 4- und 2-m-Band (Funkgeräte), einen für das Einsatztagebuch sowie einen weiteren für die Stärkeübersicht gab. Meldungen mussten manuell auf Blöcken dokumentiert und anschließend dem Führer des Fahrzeuges zur Kenntnis gegeben werden, der dann die entsprechenden Maßnahmen veranlasste. Das war alles langsam, umständlich, aber sicher.

So ist es jetzt

Diese klare Gliederung ist auf dem neuen Befehlswagen nicht mehr erforderlich. Sämtliche ankommenden bzw. ausgehenden Gespräche werden von allen Plätzen abgearbeitet – und zwar von dem Kameraden, der gerade frei ist: Die Informationen/Meldungen laufen also parallel auf allen Plätzen auf. Das hat den Vorteil, dass sie schneller erfasst und effektiver weiterverarbeitet werden können. Durch die vernetzten PCs kann sich jeder Einzelne von seinem Platz aus über das aktuelle Einsatzgeschehen einen Überblick verschaffen – und zwar auch der Befehlswagenführer. Er braucht die laufenden Meldungen nicht mehr mitzuhören bzw. abzufragen, da diese direkt in das Einsatztagebuch geschrieben werden.

Konsequenzen für die Ausbildung

Obwohl die neue Technik von den Kameraden begeistert aufgenommen wurde, gibt es Anlass zur Kritik. Die

Übungsmöglichkeiten sind zwar theoretisch hervorragend, praktisch aber unzulänglich. Denn den insgesamt 32 Mitgliedern allein an der FF Bille stehen nur einmal im Monat maximal fünf Ausbildungsplätze auf dem Befehlswagen zur Verfügung, der zudem noch am zentralen Stützpunkt am Berliner Tor aufgesucht werden muss.



Die im Einsatz erforderliche Fingerfertigkeit und das Handling der PCs selbst können so kaum sichergestellt werden, monieren Jens Albers und Bernd Voigt im Namen ihrer Kameraden und fordern ...

- ➔ ... häufigere Trainingsmöglichkeiten für PC-Ungeübte sowie
- ➔ ... die Stützpunktverlagerung des Befehlswagens für Übungszwecke an die FFs.

Das Ziel sollte ein homogener Ausbildungsstand aller Kameraden sein, da wegen Urlaub, Arbeitsplatzsituation und Krankheit nicht im Voraus absehbar ist, welcher Kamerad zu einem Einsatz kommen wird.

Ausdrücklich weisen Jens Albers und Bernd Voigt darauf hin, dass sie und ihre Kameraden sehr gern auf dem neuen Befehlswagen arbeiten und bedanken sich auf diesem Weg nochmals bei den Kollegen von der FuRW 22, die sie bei den Ausbildungsabenden und Einweisungen auf dem Befehlswagen hervorragend unterstützen. Anmeldungen zu Übungsdiensten wurden schnell und unbürokratisch bestätigt. Deshalb ist es ihr Wunsch, diese gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit unter verbesserten Rahmenbedingungen fortzuführen. Die Redaktion wird sich mit dem Technikzentrum in Verbindung setzen und einmal nachfragen, welche Möglichkeiten es gibt, für die Kameraden hier etwas zu tun.

Geht doch: Erste Wachwappenvorschläge eingetroffen!

In den Löschblatt-Ausgaben 08 und 09 hatten wir die Kollegen aufgefordert, sich doch mal Gedanken über ein eigenes Wappen für die Dienststelle zu machen. Gehört und beherzigt wurde der „Weckruf“ zwischenzeitlich von immerhin drei FuRW sowie der TuUW. Denn sie haben uns ihre Vorschläge eingereicht. Klar, dass wir sie euch nicht vorenthalten:

Etwas Historisches aus dem Stadtteil favorisiert - F 22 - und wählte dafür den heiligen Georg, einen tollkühnen Drachentöter aus grauer Vorzeit. Gleiches Ansinnen hatte - F 11 -, die unseren Michel fokussiert und als einzige auch ein pathetisches Motto hinzufügte. - F 23 - sowie - F 32 - setzten andere optische Schwerpunkte und integrierten das Hamburg-Logo in ihre Wappenentwürfe. Wie ihr seht, sind **sämtliche Entwürfe qualitativ sehr unterschiedlich** und – in dieser Phase völlig normal – unter drucktechnischen Gesichtspunkten (noch) nicht ausgereift.



- F 11 -



- F 22 -



- F 23 -



- F 32 -

Darüber hinaus sind Spielregeln zu beachten, die die Freie und Hansestadt Hamburg als Grundlage für alle öffentlichen Präsentationen verbindlich vorgeschrieben hat. Dazu gehören auch unsere Wappen, die von der Chefetage nur freigegeben werden können, wenn sie den so genannten **CI-Richtlinien** (CI = Corporate Identity) entsprechen. Danach muss jedes Wappen grundsätzlich **typische, zeitlos gültige Merkmale** sowohl der Feuerwehr Hamburg als auch solche der jeweiligen FuRW aufweisen. Welche Elemente unverzichtbar sind, hat die Amtsleitung festgelegt, die wir hierzu um eine Stellungnahme bitten. Benannt wurden ...

- ➔ das aktuelle Wappen der Stadt Hamburg 
- ➔ das Logo der BF Hamburg 
- ➔ der Zusatz **BF HAMBURG**
- ➔ der Name der Wache (z.B. Barmbeker Brieten)

Bei den vorgestellten Entwürfen wurden diese Vorgaben teilweise berücksichtigt, sollten aber unter Beachtung der oben genannten Bedingungen noch einmal überarbeitet bzw. modifiziert werden. Bedenkt bitte dabei, dass wir uns mit den Wappen sowohl **nach innen wie auch nach außen darstellen**. Dem Bürger dürften unsere Organisationskürzel, wie z. B. - F 14 - nicht geläufig sein. Da diese Kürzel ferner einem regelmäßigen Wandel unterliegen, sind sie **für ein Wappen ungeeignet**.

Weiterhin müssen sämtliche (Bild-) Elemente des **Wappens**, sofern sie nicht der eigenen Kreativität entspringen, hinsichtlich ihrer Verwendungsrechte geprüft werden. Denn Teile des Wappens, die aus fremden Vorlagen oder Quellen stammen, dürfen nur dann verwendet und anschließend veröffentlicht bzw. gedruckt werden, wenn das Copyright vom Rechteinhaber eingeräumt wurde. Mit anderen Worten: nur kupfern könnte problematisch werden. Motivierend für die Hobby-Grafiker unter euch dürfte aber der Hinweis sein, dass eine **gestalterische Veränderung von bereits existierenden Vorlagen** durchaus zulässig ist.

Zur Frage der **Wappenanbringung bzw. -verwendung an den Wachen** meint Stefan Bobzin von - F 22 -: „Warum sollte ein RTW, HLF oder ELW nicht mit einem Wappen ausgestattet oder am Eingangsportale der Wache eine Emaille tafel angebracht werden? Und wäre es nicht toll, wenn ein Kollege, Praktikant oder Notarzt mit einem wacheigenen T-Shirt oder Aufnäher verabschiedet werden kann?“ Ebenso wie Stefan denken wir, dass die unterschiedlichsten Verwendungsmöglichkeiten denkbar sind, zu denen sich nach seiner Meinung noch zwei weitere positive Effekte gesellen: „Im Laufe der Zeit wird daraus möglicherweise sogar ein **positiver Wettbewerb zwischen den Wachen** entstehen, der ja bekanntlich nie schadet. Und statt zu einer Dienststelle mit zweistelliger Nummer wird der Kollege dann zu seiner Feuerwache gehen ...!“

Apropos Wettbewerb: Eine Jury wird die eingereichten Vorschläge dahingehend prüfen, ob sämtliche Vorgaben regelgerecht umgesetzt wurden und somit zur Veröffentlichung freigegeben werden können. Darüber hinaus wird der nach Meinung der Juroren beste Entwurf **mit einem kleinen Überraschungspreis** ausgezeichnet. Wer dabei sein möchte, sollte seine Entwürfe bis zum Juli zur LFS an Hans-Werner Steffens senden.

Dit un Dat

KUSCHELBÄR ZUR FEUERWEHR

Seit kurzem haben wir einen neuen Kollegen, den wir euch gern vorstellen würden. Das Problem: Wir wissen nicht, wie er heißt und können ihn daher nur beschreiben: Alter → ca. 3 Jahre, Größe → 33 cm, Gewicht → rund 300 g, Geschlecht → m, Dienstgrad → BZKB (Bin-Zu-Kaufen-Bär), Preis → 12 Euro, Abteilung → Pressestelle, Besondere Kennzeichen → Sympathieträger der Feuerwehr Hamburg.

Um das possierliche Tierchen vernünftig ansprechen zu können und ihm ein drohendes (Identitäts-)Problem zu ersparen, müssen wir jedoch alsbald einen Namen gefunden haben.

Daher unser Appell: Entwickelt Namensvorschläge! Wer die beste Idee hat, wird Taufpate und erhält natürlich einen BZKB **gratis**. Unter den Absendern aller eingehenden Vorschläge werden außerdem **drei weitere Teddys verlost**. **Red Box** und E-Mail-Server sind empfangsbereit.



VON HÄUPTLING ZU HÄUPTLING

Ein dickes Dankeschön erreichte OBD Farrenkopf vom Chef der Münchener Feuerwehr, OBD Günther Hölzl für unser MOBAS-Engagement beim 5. Münchner Feuerwehr-Symposium, das am 16.11.02 stattfand. Hier der Brief in Auszügen:

„Die mobile Atemschutzübungsanlage ist nicht nur von den Seminarteilnehmern, sondern auch von meinen Mitarbeitern als eine gelungene Konzeption bestaunt worden. ... Deine Mitarbeiter ... waren sehr engagiert und haben ... geduldig immer wieder die gleichen Fragen beantwortet, wenn das Fahrzeug erneut auf einer anderen Feuerwache aufgebaut werden musste. Desgleichen ist auch der Beitrag von Herrn Wenderoth ... anzusprechen. Die Aussagen waren fachlich gut und verständlich untermauert. Seine Argumentation hat viele ... sehr nachdenklich gestimmt. Die Äußerungen aus dem Zuhörerkreis ... haben erkennen lassen, dass man die Thematik Atemschutz-Übung auch ... im Hinblick auf Fitness und Tauglichkeit beleuchten muss.

Ich bitte dich, den Dank an deine Mitarbeiter weiterzugeben. Sie haben den sehr eigenwilligen Bayern mehr als Respekt abgewonnen.“

Mit den besten Grüßen

Günther Hölzl

Hauptabteilung V Branddirektion – Leitung

INTERNET-EMPFEHLUNGEN

Feuerwehr-Museen

Ob in der Freizeit oder im Urlaub: Feuerwehrmuseen sind einen Besuch wert. Unter www.feuerwehrmuseen.de bekommt ihr einen kleinen Vorgeschmack und erfährt auch, wo sich deutschlandweit ihre Standorte befinden. Einer davon ist ganz in unserer Nähe: das **Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein** in Norderstedt. Auf 1500 m² Ausstellungsfläche wird die Geschichte des vorbeugenden und abwehrenden Brandschutzes in Deutschland vom späten Mittelalter bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts gezeigt. (Tel. 0 40/525 67 42)

Feuerwehr-Briefmarken

Für Philatelisten interessant: Im Internet lassen sich jetzt Briefmarken zum Thema „Feuerwehr“ betrachten und bestellen. Wer unter www.StampSearch.com/stampsearch.html bei „Specific Topic“ das Schlagwort „Fire Fighting“ wählt, kann sich über 70 Feuerwehr-Briefmarken aus allen Teilen der Welt ansehen und kaufen. Übrigens: Auch die Deutsche Post hat eine Briefmarke mit einem Feuerwehr-Motiv herausgegeben.



Feuerwehr-Linksammlungen

„Feuerwehrlinks Deutschland“ ist der deutsche Teil eines internationalen Linkprojekts, den ihr unter www.feuerwehr.net findet. Dort sind umfangreiche Infos über FuRW sowie FF-Wehren anderer Bundesländer archiviert, mit denen ihr auf diesem Wege auch in Kontakt treten könnt. Darüber hinaus erhaltet ihr dort fachbezogene Anregungen zu etlichen feuerwehr-relevanten Themen, wie z.B. zum Strahlen- und Katastrophenschutz, zur Feuerwehr-Ausbildung oder auch zur Notfallseelsorge.

Leserbriefe zum Löschblatt 09

„Alle Jahre wieder ...“

Als uns Hans-Werner Steffens den nachfolgenden Brief unseres Pensionärs Gerhard Meyer gab, dachten wir: Schön, dass das Löschblatt auch jenen gefällt, die gar nicht mehr aktiv im Einsatz sind. Denn genau so soll es in der „Familie“ Feuerwehr, wie Peter Braun es in seinem Editorial zur Weihnachtsausgabe nennt, sein. Doch dann kam eine unerwartete Wendung, wie ihr bei der Lektüre des Schreibens von G. Meyer feststellen werdet ...

Auf dem Pensionärstreffen an - F 16 - bekam ich das Löschblatt 09 in die Hand und war angenehm überrascht über den Inhalt, die Aufmachung und Qualität des Papiers. Einfach toll! Um so irritierter war ich, als Wolfgang Lindner (der es vermutlich nicht anders wusste) im ersten Satz des Beitrags zur **Reise nach Riga** eine Aussage trifft, der ich widersprechen möchte:

Anfang der 90er Jahre habe ich mit Michael Kuk, Frank Iгла und einigen anderen Kameraden der FF den **Verein IGFH** (Interessengemeinschaft für Hilfeleistungen) gegründet. Unser Ziel war es, Feuerwehren und ähnlichen Organisationen aus den Ländern, die sich nach der Wende in Deutschland und dem Zusammenbruch der Sowjetunion gen Westen orientierten, die Kontaktaufnahme zu hiesigen Unternehmen zu ermöglichen oder auch mit von uns gesammelten Spenden über die erste Not hinwegzuhelfen.

Wir hatten auch gleich einen Probanden, nämlich die **BF und FF von Lettland**. Als im Jahr 1994 die Feuerwehr-Olympiade in Berlin stattfand, bat uns der damalige Leiter der BF, General Javis, um Unterstützung bei der Quartiersuche. Wir haben uns sofort an die Berliner Feuerwehr gewandt, die den Kollegen

dann auch nach einigem Hin und Her helfen konnte. Der zweite Weg führte uns zu **OBD Farrenkopf**. Als wir ihm unser Anliegen erläuterten, hat er bedenklich die Stirn gerunzelt und uns vor einem allzu starken Engagement gewarnt. Dennoch hat er uns unterstützt und für die vier Tage einen Bus MB 100 und eine Tankkarte zur Verfügung gestellt. Als die Olympiade zu Ende war und wir uns bei ihm für die Hilfe bedankt hatten, gab er uns noch einen Rat mit auf den Weg: „Lassen Sie es damit gut sein, denn die dafür benötigten Mittel übersteigen die Möglichkeiten der Hamburger Feuerwehr.“ Als Beleg zeigte er uns einen Stapel **Bittbriefe, die allesamt aus Ländern des früheren Ostblocks kamen**.

Seitdem muss sich wohl ein großer Sinneswandel vollzogen haben, oder hat die Hamburger Feuerwehr heute einfach mehr Geld für Hilfen als früher? Falls dies so ist, begrüße ich diese Kehrtwende natürlich sehr. Sie ändert aber nichts daran, dass vor dem Amtsleiter im Jahr 2000 der heute nicht mehr bestehende Verein IGFH **die ersten Kontakte zu den lettischen Feuerwehren knüpfte**. Zur Klarstellung wollte ich mir das mal von der Seele reden.

Gerhard Meyer (Panzermeyer), Pensionär

Witzigkeit kennt keine Grenzen ...

Hallo Leute, ich fand das Löschblatt 09 ja wieder sehr interessant, das Rezept u.s.w., aber ich habe die Humor-Ecke mal wieder vermisst. Es wäre doch sehr nett, wenn weiterhin eine kleine Witzecke in jeder Ausgabe des Löschblatts erscheinen würde. Denn viele Feuerwehrmänner und -frauen kennen doch bestimmt erzählenswerte Witze – oder? Ich freue mich schon auf die nächste Ausgabe des Löschblatts. Weiter so, Leute. *B. Wendt*

Lieber B. Wendt: Wie findest du diesen Witz? Die Feuerwehr rast mit tatütata zur Uni. Dort kommt ihr ein Professor entgegen und fragt: „Wohin des Weges, du Mann des Feuers?“ Antwortet der Einsatzleiter: „Zum Herd des Brandes, du Loch des Ar ...“

Apokalypse – oder Sozialkompetenz?

Kritik wollen und werden wir aushalten, auch wenn sie hart formuliert ist. Denn besser so als die leider immer noch weit verbreiteten Klagen über angebliche oder tatsächliche Missstände, die aus einem einfachen Grund weder in der Sache klargestellt noch mit dem Absender diskutiert werden können: Sie werden meist nur hinter vorgehaltener Hand formuliert und bieten so keinerlei Ansatzpunkte für eine konstruktive Auseinandersetzung. Hans-D. Hansen macht es sich nicht so leicht – und der Feuerwehrführung mit seinem Leserbrief auch nicht. Hier sein Statement:

„Gute Examensnoten und Beurteilungspunkte allein garantieren noch keine Karriere. Wer aufsteigen will, muss durch Persönlichkeit überzeugen“, lautet der Ratsschlag vieler Personaltrainer, wenn sie die Grundlagen beruflichen Erfolgs beschreiben. Das Rezept scheint einfach: „Tue die richtigen Dinge zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Sei kein Opportunist, sondern sage sachlich, klar und deutlich, was du denkst. Und halte dabei den Dienstweg ein.“ Traditionelle Tugenden wie Integrität, Respekt und Anstand sind folglich für eine gedeihliche Zusammenarbeit unverzichtbar. Der menschliche Umgang miteinander – im Manager-Deutsch „Sozialkompetenz“ genannt – ist bei den „High Potentials“ auf Platz eins vorgerückt. So weit die gut klingende **Theorie**.

Dieses wollte ich in meinen mittlerweile 27 Dienstjahren als Feuerwehrmann in die gängige Behördenpraxis umsetzen – hier in Hamburg, bei dieser/unserer Feuerwehr. Ich habe es wirklich versucht und werde es weiter versuchen, aber es war und ist so schwer, denn die Realität sah und sieht ganz anders aus. Warum das so ist, sei hier nur an einem Beispiel (es gäbe viele weitere) erklärt:

Über einen längeren Zeitraum hatten wir an unserer Dienststelle - F 231- mit (personellen) Schwierigkeiten in der Wachabteilungsführung zu kämpfen. Obwohl den Entscheidungsträgern dieser Umstand bekannt war, wurde von verantwortlicher Seite erst reagiert, als die WA zum Schutze aller Beteiligten einen sachlichen Vorstoß beim Dienststellenleiter unternahm. Der WA-Führer wurde daraufhin an eine andere Dienststelle versetzt.

Daraufhin beruhigte sich die Situation und wir konnten unsere Arbeit unter besseren Bedingungen fortsetzen. Doch die Ruhe war trügerisch: Aus völlig unverständlichen Gründen wurde einer unserer Fahrzeugführer nach gerade einmal einem Jahr Verweilzeit versetzt! Wir fragten uns: warum? Denn gerade dieser Mitarbeiter war ein ruhiger, loyaler und äußerst leistungsbereiter Kollege! Diesmal hat sich unsere WA an den Amtsleiter gewandt – ohne irgendeine Reaktion. Stattdessen wurde kurze Zeit später auch noch der Dienststellenleiter umgesetzt! Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. So viel zur unvollkommenen **Praxis**.

Unsere Entscheidungsträger wünschen sich Mitarbeiter/innen mit dem Charakter von Mutter Theresa – aber ich frage mich, wo deren Charakterstärken liegen. Wo sind die Tugenden bei ihnen, wie ist es bestellt um die eigene Sozialkompetenz, die sie doch von ihren Mitarbeiter/innen so vehement einfordern? Hier, spätestens hier, wurde ich im Hinblick auf die eingangs geschilderte Denkweise eines Besseren belehrt. Ich fühlte mich in meinem Drang, ein **selbstverantwortlich handelnder Mitarbeiter** zu sein nicht ernst genommen und wie vor den Kopf gestoßen. Quo vadis, Feuerwehr Hamburg – wohin führt dieser Weg?

Mein Resümee: Ein ehemals aufeinander abgestimmtes und im gemeinsamen Miteinander gut funktionierendes System blutet mehr und mehr aus und lässt einstmals motivierte Feuerwehrleute allein zurück.

Mit freundlichen, aber traurigen Grüßen

Hans-D. Hansen, - F 231 -



Kein Aprilscherz ...



... ist das Angebot von René Cericius, die drei Feuerwehrleute in seinem Restaurant zu bekochen, die diesmal mit Wissen überzeugen und mit Glück gewinnen. Da es in Gesellschaft besser schmeckt, dürfen sie eine zweite Person mitbringen und sich auf **Oma's Sauerfleisch** freuen, das er vor wenigen Wochen am Berliner Tor für die 3. WA von - F 22 - zubereitet hat (s. Bericht S. 16). Doch zuvor heißt es wie jedesmal: „Hirnzellen aktivieren“ und richtig antworten. Viel Spaß dabei.

1 Was bedeutet die Abkürzung NGF?

- A. Sie kennzeichnet eine neu eingeführte Schadenslage: „Nur geringes Feuer“
- B. Sie steht für die von Manfred Queiß ins Leben gerufene Selbsterfahrungsgruppe „Niemand Geht Freiwillig“, die nach Ursachen dafür forscht, warum sich so wenig Kollegen für die dreiwöchigen Hospitationen an anderen BFs melden
- C. Sie bezeichnet die „Notgemeinschaft Feuerwehr e.V.“, die unter anderem die Angehörigen verstorbener Mitglieder unterstützt

2 Wer ist verpflichtet, sich der Prüfung für das Deutsche Sportabzeichen zu stellen?

- A. Der mittlere feuerwehrtechnische Dienst im Rahmen der Laufbahnausbildung
- B. Ausländische Mitbürger bei ihrer Einbürgerung
- C. Wer beim Schulsport drei Mal unentschuldigt fehlt

3 Welches Problem hat unser neuer „Kollege“, der Feuerwehr-Bär?

- A. Ihm fehlen Pantoffeln – wir suchen Spender
- B. Ihm fehlt ein Name – wir suchen Ideen
- C. Ihm fehlt seine Bärenfamilie – wir suchen Ersatz

4 Wo begehen Hamburger Feuerwehren in diesem Jahr Jubiläen?

- A. Auf der Veddel und in Schnelsen
- B. In Barmbek und bei der JF Evendorf
- C. Am Berliner Tor und in Horn

Gewusst?

Die Gewinnspielauflösung aus Löschblatt 10 lautet: 1B, 2C, 3A, 4B

Gewonnen!

Über je 1 „Was ist Was“-Sachbuch zum Thema „Feuerwehr“ freuen sich:

- Henry Peters
JF Hummelsbüttel
- Rainer Stenner
- F 03322 -
- Jörn Stockhusen
- F 25/3 -

Ausschneiden, ausfüllen und ab in die **RedBox** – viel Glück!

Meine Antworten:

(bitte ankreuzen)

An: - F 0138 - LAGD

- | | | | | | | | |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 3 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| 2 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 4 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |



Teilnahmebedingungen

Mitmachen kann jeder Angehörige der BF und FF Hamburg.

Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten

Coupons nach dem Einsendeschluss am

30.04.2003.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mein Vor- und Zuname:

Meine Wache bzw. Wehr:

Meine Wachabteilung: